

In-Wertsetzung der Almwirtschaft (FUST Fakten & Positionen 12, Kurzfassung)

Erich Tasser, Sven Herzog, Roman Burgstaller, Hubertine Underberg-Ruder, Josef Stock

Die Almwirtschaft ist multifunktional! Sie ist nicht nur für die Landwirtschaft an sich, wie etwa für die Futtergewinnung, Arbeitsentlastung und die Erzeugung von hochwertigen Almprodukten von Bedeutung, sondern sie bietet auch viele gesellschaftsrelevante Funktionen Ökosystemleistungen wie den Schutz vor Naturgefahren, als Garant für die Aufrechterhaltung der Erholungsfunktion des Raumes oder die identitätsstiftende, brauchtumserhaltende Bedeutung für eine Region. Nicht zu vergessen ist ihre Bedeutung als Gestalter und Erhalter von Lebensräumen, die für die Biodiversität insgesamt und im Speziellen auch für bestimmte jagdbare Tierarten vorteilhaft sind, wodurch sie auch für die Jagdwirtschaft relevant ist. All dies ist Grund für das FUST-Positionspapier „Almwirtschaft“.

Die gesellschaftliche Bedeutung der Almwirtschaft

Die Almwirtschaft war über viele Jahrhunderte hinweg ein wichtiger Wirtschaftsort und somit eine Stütze für die Berglandwirtschaft. Erst in jüngster Vergangenheit kam es zu einem Wandel, die Nahrungsmittelproduktion gelangte zunehmend in den Hintergrund, andere Dienstleistungen traten dafür in den Vordergrund. Dazu zählen etwa:

- Nachhaltige Almprodukte: Typische Almprodukte wie Almkäse, Almbutter, Almschwein und Almochsen werden heute nur mehr als Nischenprodukte erzeugt. Damit verschwinden zunehmend äußerst nachhaltig erzeugte Produkte, denn wo sind die Wege vom Ausgangsprodukt Gras bis zum Endprodukt räumlich so eng zusammen wie auf der Alm. Dazu gehört auch der Verkauf dieser Produkte direkt vor Ort.
- Almwirtschaft und Naturschutz: Die Alpen als Ganzes sind derzeit noch eine Hochburg der Artenvielfalt und beherbergen nach der NATURA 2000 Richtlinie eine Vielzahl an schützenswerten Lebensräumen und Arten. Viele Lebensräume sind erst durch die almwirtschaftliche Nutzung entstanden und sie werden nur durch sie erhalten. Diese hohe Vielfalt ist jedoch zunehmend in Gefahr: Die fehlende Behirtung und die großflächige Bewirtschaftungsaufgabe führen in vielen Regionen zu einer Ausbreitung der Waldfläche und damit zum Verlust an Lebensräumen und Arten.
- Almen als touristische Attraktion: Gerade Almlandschaften sind aus der Sicht der Einheimischen und Touristen für die Attraktivität des Alpenraums als Freizeit- und Erholungsraum von hoher Bedeutung. Sie trägt somit indirekt in abgelegenen, von Abwanderung bedrohten Talregionen dazu bei, der einheimischen Bevölkerung durch den Tourismus das Einkommen zu sichern und verhindert damit eine Entsiedlung.
- Erosionsschutz durch Almbewirtschaftung: Werden Flächen nicht mehr genutzt, so treten in einem Zeitraum von etwa 10 bis 40 Jahren vermehrt Bodenrutschungen auf. Auch eine zu intensive Beweidung kann auf steilen Hängen, vernässten Bereichen oder in Grabeneinhängen vermehrt zu Trittschäden und damit zu Ausgangspunkten für

großflächigere Erosionsgeschehen führen. Eine nachhaltige Almwirtschaft reduziert somit die Gefahr für die darunterliegenden Siedlungen und Infrastrukturen und verringert damit den finanziellen Aufwand für technische Verbauungen.

- Nutzwasser und Almwirtschaft: Wälder verdunsten weit mehr Wasser als etwa Grünlandflächen. Das nicht verdunstete und damit „nicht verbraucht“ Wasser versickert, gelangt in unsere Quellen und Bäche oder ins Grundwasser und kann als Nutzwasser oder die Produktion von Energie aus Wasserkraft genutzt werden. Eine Bewirtschaftung von Almen erhöht den Mehrwert für die E-Wirtschaft um ca. 100 Euro pro Hektar. Gerade im Zusammenhang mit dem Klimawandel wird dieses Mehr an Nutzwasser in Zukunft von zunehmendem Interesse.
- Landwirtschaft und Kohlenstoff- und Stickstoffhaushalt: Intensiv genutzte Landwirtschaftsflächen speichern nur in einem geringen Maß diese beiden Stoffe, teilweise geben sie sogar mehr ab als sie aufnehmen. Wird eine Fläche hingegen extensiv genutzt oder sogar brachgelegt, so wandern langsam Zwergsträucher und in der Folge auch Bäume in die Flächen ein. Damit nehmen die pflanzliche Biomasse und damit der gebundene Kohlenstoff und Stickstoff deutlich zu. Weiters zeigt sich ein erheblicher Anstieg der im Boden gebundenen Humusmengen. Somit verringert eine extensive Almnutzung oder eine Brachlegung von Flächen die Konzentration dieser beiden Elemente in der Luft.
- Jagd und Almwirtschaft: Ein weiterer Profiteur der Almflächen ist das Wild und so auch die Jagdwirtschaft. Viele Wildarten, wie Rehe, Hirsche und Gämsen, aber auch Murmeltier und Schneehasen benötigen vor allem in der kritischen Phase der Futterengpässe im zeitigen Frühjahr offene Äsungsflächen. Ohne Almflächen muss sich das Wild gezwungenermaßen andere Äsungsplätze suchen, was wiederum zu einer Zunahme von Schäl- und Verbisschäden in den Wäldern führt. Offene Almflächen werden zudem von einigen Wildarten als Brunft- und Balzplätze genutzt, oder aber im Falle von Birkhühnern als ein Ganzjahreslebensraum.

Strategien für eine standortangepasste Almwirtschaft

Die dargestellten Facetten zeigen die Bedeutung einer nachhaltigen und standortangepassten Almwirtschaft für die breite Gesellschaft auf. Um eine solche zu garantieren sind aus unserer Sicht einige wichtige Strategien zu berücksichtigen (siehe Abbildung):



Zentrale Strategien einer nachhaltigen Almwirtschaft

1. Planung und Durchführung einer standortangepasste Almbewirtschaftung: Eine standortangepasste, nachhaltige Almbewirtschaftung erhält langfristig das ökonomische, ökologische und gesellschaftliche Potential einer Alm. Sie garantiert gutes, ertragreiches Futter und unterstützt die Arten-, Struktur- und Lebensraumvielfalt, sowie erhält einen wertvollen Erholungsraum. Die Bewirtschaftung folgt dabei dem natürlichen Ertragspotenzial der Alm. Um diese Ziele zu erreichen sind eine Planung und Umsetzung eines Weidemanagement mit Behirtung und Koppelwirtschaft (regelmäßiger Wechsel zwischen einzelnen Schlägen), angepasste Auftriebszahlen und geeignete Arten- und Rassenauswahl notwendig. Zudem sind auch Begleitmaßnahmen, wie eine umweltschonende Unkrautregulierung und ein maßvolles, mosaikartiges Schwenden (bodennah Entfernung von Gehölzen) einhergehend.

2. Förderung von Almpersonal: Almen standortgerecht zu bewirtschaften erfordert einen hohen Personaleinsatz. Zielgerichtete Personalförderungen können die Voraussetzungen dafür schaffen. Ein vermehrter Personaleinsatz bringt dabei vor allem - aber nicht nur - ökologische Vorteile mit sich. Eine permanente Behirtung mit einem flächendeckenden Weidemanagement inklusive einer kontinuierlichen Weideverbesserung führt zum Erhalt der Weideflächen, einer Verhinderung von Überbeweidung (auch von wertvollen Sonderstandorten), der Reduzierung ungewollter Verbuschung und Wiederbewaldung, zum Erhalt extensiver Nutzungsformen als Biodiversitätshotspots oder als kulturelles Erbe (z.B. Lärchwiesen, Lärchweiden) und zu einer Verringerung des Risikopotentials. Daneben gibt es auch agronomische Vorteile, unter anderem weniger Verluste beim Weidevieh durch Unfälle, Krankheit und Großraubtiere (wie Wolf oder Luchs), sowie eine Reduzierung von notwendigen Zäunen und der Verunkrautung der Weidefläche. Zudem verringert eine ständige Behirtung das Gefahrenpotential für Freizeitnutzer durch freilaufende Nutztiere.

3. Notwendige Infrastrukturinvestitionen zur Verbesserung der flächigen Beweidung: Die unbeaufsichtigte Weideführung kann bereits durch geringfügige Investitionen verbessert werden. Lenkungsmaßnahmen wie die Errichtung von Tränken oder Salzstellen in wenig frequentierten Bereichen können dazu führen, dass Weideflächen gleichmäßig und dem Standortpotenzial entsprechend abgeweidet werden. Die Errichtung von Zäunen ist ein weiteres geeignetes Mittel. Um die Verletzungsgefahr für Wild- und Weidetiere sind dabei Holzzäunen

oder Glattdrahtzäune gegenüber Stacheldrahtzäunen der Vorzug zu geben. Zudem werden sie in der Landschaft als positives Kulturelement wahrgenommen. Bei der Errichtung von Zäunen ist jedoch zu beachten, dass solche, sofern sie höher als 1 m sind, den Lebensraum für das Wild zerschneiden und verschlechtern.

4. Die richtige Auswahl der Weidetiere: Jede Nutztierart hat ein unterschiedliches Fressverhalten und Futtervorlieben. Durch abwechselnde Beweidung mit unterschiedlichen Tierarten können die Folgen der selektiven Beweidung reduziert werden. Zudem erspart diese Mischbeweidung auch Pflegemaßnahmen auf der Weide, da Geilstellen von Pferdeexkrementen von Rindern gefressen werden und Geilstellen von Rindern, Schafen und Ziegen werden von Pferden abgeweidet. Eine standortangepasste Bestoßung ist dafür notwendig (nicht zu wenig und nicht zu viel) und eine gewisse Reihenfolge muss eingehalten werden (zuerst Milchkühe, dann Jungrinder und am Ende Pferde; Schafe und Ziegen nur im zeitigen Frühjahr und Herbst). Zudem erfordert eine entsprechende Umstellung des Weideregimes vor allem auf Berechtigungs- und Servitutsalmen (Almen mit geregelter Almbetrieb nach dem Wald- und Weideservitutengesetz) eine gesetzliche Neuregelung. Da viele autochthone (einheimische) Nutztierassen aufgrund ihrer Konstitution und geringeren Größe besonders für eine Beweidung von Almflächen geeignet sind, sollten vermehrt solche Tierrassen verwendet werden. Eine angepasste Auswahl der Weidetiere verringert viele Umweltprobleme, wie etwa die Folgen von Trittschäden als Ausgangspunkt für Bodenerosion und als Einwanderungstor für unliebsamen Neophyten wie das Schmalblättrige Greiskraut oder diversen Weideunkräutern wie Germer und Adlerfarn. Somit trägt diese Maßnahme langfristig auch zum Erhalt dieser Tierrassen und damit zum Erhalt eines wertvollen Kulturerbes bei.

5. Erhalt von traditionellen Agro-Forstsystemen: Halboffene Baumbestände mit einer forstlichen und landwirtschaftlichen Doppelnutzung wie etwa Lärchwiesen, Waldweiden, Niederwälder und Kastanienhaine waren bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts weit verbreitet. Durch die vielerorts durchgeführte Wald-Weidetrennung sind sie aber weitgehend verschwunden. Der lückige Baumbestand lässt viel Licht zum Boden und es haben sich daher dort über die Jahrhunderte hinweg spezielle, artenreiche Pflanzenvielheiten mit lichtliebenden Arten. Zudem profitieren auch viele Tierarten davon, unter anderem auch das Auer- und Birkwild. Küken brauchen in der ersten Lebensphase viel Eiweiß, das sie vorwiegend aus bodenlebenden Insekten aufnehmen, erwachsene Tiere ernähren sich vielfach von Blättern und Beeren. Im schattigen Unterwuchs von dichten Wäldern fehlt damit das Nahrungsangebot. Auf der anderen Seite bringen solche Agro-Forstsysteme im Vergleich zu einem naturnahen Wald auch negative Folgen mit sich wie eine reduzierte Kohlenstoff-, und Wasserspeicherung sowie eine verringerte Ökosystemstabilität. Daher ist unter Anbetracht eines fortschreitenden Klimawandels großflächig ein möglichst naturnaher Wald anzustreben und eine Doppelnutzung möglichst auf solche Bereiche zu reduzieren, wo ein Erhalt aus kulturhistorischer und aus Naturschutzsicht Sinn macht. Dort sollte die langfristige Erhaltung oder sogar eine gezielte Wiederherstellung von Seiten der Öffentlichkeit finanziell unterstützt werden.

Eine ausführliche Stellungnahme zu diesem Thema befindet sich auf der Homepage des FUST (<http://www.fust.at/>).

Der gemeinnützige Förderungsverein für Umweltstudien (FUST) mit Sitz in Achenkirch/Tirol widmet sich der alpinen Forschung. Schwerpunkte sind die Lösung von Umweltproblemen, die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen und der Konnex zwischen Naturraum und Naturnutzern. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit Universitäten und Forschungseinrichtungen, Behörden, Forst, Jagd und Landwirtschaft wie auch

Grundeigentümern, Anliegern und Umweltverbänden. Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Arbeiten werden der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt (Website: <http://www.fust.at/>).

Autoren:

Priv.-Doz. Dr. Mag. Erich Tasser, EURAC research (IT)

Prof. Dr. Dr. Sven Herzog, Technische Universität Dresden (DE)

DI Roman Burgstaller, Österreichische Bundesforste AG

Dr. Hubertine Underberg-Ruder, FUST – Tirol e.V., Underberg AG (CH)

WM Josef Stock, FUST – Tirol e.V. (AT)